THEATER FREIBURG
WUT

BZ-Kultur

Eine Bühne fürs Theater

badische-zeitung.de/kultur

Ob auf der Bühne, im Studio oder irgendwo:
Theater ist die Faszination vom spielenden Menschen.
Doch ist der Vorhang zu, sind alle Fragen offen. Sagt Brecht.
Wir geben täglich Antworten. Und stellen neue Fragen.

Badische Zeitung

Elfriede Jelinek

Wut

(kleines Epos.
Geh bitte, Elfi, hast dus nicht etwas kleiner?)

Premiere am 18. Oktober 2019, Großes Haus
Aufführungsdauer ca. 2,20 Stunden, eine Pause
Aufführungsrechte Rowohlt Theaterverlag
Mit Unterstützung der TheaterFreunde

Martin Hohner // Hartmut Stanke

Elfriede Jelinek

WUT

(kleines Epos.
Geh bitte, Elfie, hast dus nicht etwas kleiner?)

Mit Victor Calero
Martin Hohner
Janna Horstmann
Marieke Kregel
Stefanie Mrachacz
Martin Müller-Reisinger
Anja Schweitzer
Hartmut Stanke

Regie Hermann Schmidt-Rahmer **Bühne** Thilo Reuther **Kostüme** Michael Sieberock-Serafimowitsch **Video** Adrian Ganea **Licht** Mario Bubic **Ton** Joshua Muschal **Dramaturgie** Laura Ellersdorfer

Regieassistenz und Abendspielleitung Finn Bühr **Inspizienz** Stefanie Simon **Bühnenbildassistenz** Samuel Herger **Kostümassistenz** Kim Walz **Technische Einrichtung** Felix Klemp **Videoeinrichtung** Kai Littkopf, Benedikt Kohlmann **Requisite** Franziska Natterer **Maske** Selina Schaal, Lili Burdiel, Hannah Rendler

Leitung der Abteilungen
Technische Leitung Beate Kahnert **Werkstattleitung** Alexander Albiker **Referentin der Technischen Direktion** Anne Kaiser **Technische Leitung Mitarbeit** Nadine Neumann-Schott **Theaterobermeister** Stephan Lux **Beleuchtung** Dorothee Hoff, Michael Philipp **Requisite** Eva Haberlandt **Tontechnik** Jonas Gottschall **Maske** Michael Shaw **Schneiderei** Jörg Hauser **Schreinerei** Wolfgang Dreher **Schlosserei** Bernd Stöcklin **Malsaal** Christoph Bruckert **Dekoration** Klaus Herr **Theaterplastik** Reinhard Pilardeaux **Rüstmeister** Raphael Weber

WO FASSTE UNS DAS WÜTEN? WO FASSTE JEDEN DAS WÜTEN, FAST JEDEN ZUMINDEST?

Die Nobelpreisträgerin und Schriftstellerin Elfriede Jelinek, die sich selbst als Wütende beschreibt, fasste jedenfalls eine konkrete Wut bei den furchtbaren Terroranschlägen auf das Satiremagazin Charlie Hebdo auf den jüdischen Supermarkt Hyper Cacher 2015 in Paris, bei denen zehn Redaktionsmitglieder, zwei Polizist_innen und vier Kund_innen des Supermarktes um das Leben kamen. Als Reaktion begeht Elfriede Jelinek einen verbalen Amoklauf und verfasst ein 114-seitiges Wut-Epos. Darin entfesselt sie ein Kompendium an diversen Wutausbrüchen, die sich in einem vielstimmigen Wut-Chor entladen. Die zornigen Stimmen der Dschihadisten und anderer Gotteskrieger, die wütenden Parolen der Wutbürger, Pegidisten und AfDler, die Hasskommentare der Shitstormer und Hater, die durch die Medien und Internetplattformen geistern, mischen sich mit den Mordschreien

Marieke Kregel // Martin Hohner // Janna Horstmann // Victor Calero

der Schlächter aus Ruanda. Auch die Wut der Autorin selbst bekommt eine Stimme: Ihre Wut auf die Täter, die Terroristen, die Wut- und Hasstreiber, die Demagogen und Populisten dieser Welt sowie auf die eigene Ohnmacht angesichts all des Terrors. „Ist das schon der Herakles furens?“ fragt Jelinek und lässt auch den rasenden Herakles zu Wort kommen. Entbrannt von einer plötzlichen Mordwut, erschlägt dieser in einem Blutrausch seine eigene Frau und Kinder. Eine ungeheure und nicht nachvollziehbare Tat. An diesem Amoklauf der griechischen Mythologie, der sich leitmotivisch durch den Text zieht, arbeitet sich Elfriede Jelinek ab. Es geht ihr um das Unfassbare dieser Taten, um das völlig Absurde. Um das Abstruse der Religion oder Ideologie, die als Ausrede hierfür herangezogen wird. Um die zerstörerische Dynamik der Wut.

Mit WUT hat Elfriede Jelinek ihre Schreibtechnik zur Perfektion gebracht. Sie erzeugt eine rasende Polyphonie, die sich ständig ins Wort fällt, sich widerspricht, sprunghaft und assoziativ Themen und Ebenen wechselt. Die Sprecherposition oszilliert unablässig zwischen Eigen- und Fremdperspektive, redet sich wie in Rage in Opfer- oder Täterpositionen hinein, bis sie sich vom Ich zu diversen Wirs und wieder zurück auflöst. Es entsteht ein kollektiver wütender Hallraum, der eine erschreckend genaue Beschreibung unseres heutigen Zeitgefühls enthält. Der Text strotzt vor Zorn, Ironie, Spott, ja Selbstspott und ist zugleich ein sehr persönlicher Ausdruck der Autorin, in dem ein tiefer und verzweifelter Schmerz angesichts der Verbrechen eingeschrieben ist.

Man könnte meinen, Elfriede Jelinek verfüge über hellsichtige Fähigkeiten. Seit 2016 ist die Welt eine noch viel Wütendere geworden: Der Islamische Staat ist seit Anfang diesen Jahres in Syrien zurückgeschlagen worden, jedoch hängt der Dschihad nicht ausschließlich mit dem IS zusammen. Der Politologie Benjamin R. Barber erweitert den Begriff auf die dialektische Beziehung zwischen Dschihadismus und Rechtsnationalismus. Somit ist er gleichzeitig Synonym für die beunruhigende reaktionäre Politik der Angst, welche die politischen Bewegungen der westlichen Welt eingenommen hat und dort zu finden ist, wo Hass mit Hass begegnet wird und religiöser und ethnischer Fanatismus mit religiöser und ethnischer Bigotterie bekämpft werden „Europa nur für Christen!“, „Keine Muslime in Amerika!“ Die Konsequenzen dieser politischen Re-Ideologisierung, Re-Fundamentalisierung und Re-Nationalisierung eines Donald Trump, Boris Johnson, Recep Tayyip Erdoğan, Viktor Orbán, Jarosław Kaczyński und Björn Höcke – man könnte diese Liste weiterführen – haben sich dieses Jahr in Christchurch, El Paso und letzte Woche in Halle blutig entladen.

EINE SYNOPSIS

Kapitel 0: SINGE, O MUSE, DEN ZORN
Der Gesang des Zorns. In Homers großer Kriegserzählung ist der Kämpfer Achill zornig, weil ihm der zustehende Teil der Frauenbeute vorenthalten wird. Auch der islamistische Kämpfer erträumt sich seine paradiesische Belohnung in Form einer Ansammlung von Parfümerieverkäuferinnen. Unter dem Stichwort Kalaschnikow schildert uns der Wikipedia-Eintrag den Vorgang des Feuerstoßes sprachlich als einen Akt der radikalen Befreiung der Patrone. Wenn irgendein Idiot dem Zorn einmal die Fesseln gelöst hat, kann ihn nichts mehr halten.

Kapitel 1: DRACHENZÄHNE
In der Kadmos-Sage wird uns die Gründung der menschlichen Zivilisation aus dem Massaker geschildert. Das delphische Orakel hat Kadmos eine Quelle als Ort seiner neuen Heimat markiert. Kadmos bezwingt den Drachen, der diese Quelle bewacht und sät auf den Rat der Göttin Athene dessen frisch gezogene Zähne in Ackerfurchen. Aus dieser Saat entsprießen bewaffnete Männer, die einander sogleich bis auf den Tod bekämpfen. Die Überlebenden werden die Stammväter des thebanischen Geschlechtes.

Kapitel 2: DER RASENDE HERAKLES
Wo fasste uns das WÜTEN… 416 v.Chr. schreibt Euripides den beunruhigenden Theatertext DER RASENDE HERAKLES. Es ist die Geschichte einer Gewaltpsychose und die Erzählung vom unberechenbaren Funkenschlag, der die rasende Wut entzündet. Nach Vollendung seiner zwölf mörderischen Heldentaten empfängt die Familie den heimgekehrten Herakles. Doch diesen befällt am Altar ein Wahn, der ihm seine Familie als seine wiedererweckten Feinde erscheinen lässt. Herakles erschlägt seine Frau und Kinder mit bloßer Hand. Warum töten Väter ihre Söhne? Amphitryon stellt fest, dass sein Stiefsohn Herakles nicht der einzige Sohnesmörder ist. Auch der christliche Gottvater opfert seinen Sohn, doch dieser ist damit einverstanden.

Kapitel 3: FUCK FUCK FUCK, Der Kämpfer kommt nicht ins Internet, wir müssen etwas machen, dass man uns besser sieht!!!
Am 9. Januar 2015 erschießt in Paris ein islamistischer Terrorist vier Juden in einem koscheren Supermarkt. Weitere Menschen, die sich im Kühlraum des Supermarkes verstecken, überleben, weil ein Mitarbeiter die Kühlung abschaltet, um sie zu retten. Der Täter filmt seine Morde und versucht sie über das Internet zu versenden. Er will mit seinen Taten für die ganze Welt sichtbar sein. Bei der Erstürmung des Supermarktes durch die Polizei wird der Terrorist bei einem Sprung durch das Schaufenster erschossen.

Kapitel 5: Nochmal ganz von vorne. Oder: DER KAMPF, IN DEM ALLEIN EIN GROSSES SEIN DES VOLKES SICH ENTZÜNDET
Am 15. März 2019 mordet in Christchurch, Neuseeland, kein Islamist, sondern ein selbsternannter Kreuzzügler im Kampf um die weiße Vorherrschaft. Der Täter streamt sein Massaker, dem 51 Menschen zum Opfer fallen, live auf Facebook: Über 4000 Menschen verfolgen das Morden auf Facebook, bevor es gelöscht wurde. Innerhalb der ersten 24 Stunden erkennt die Facebook-Software 1,5

Victor Calero // Janna Horstmann

Millionen Kopien des Tätervideos. 1,2 Millionen löschen sie Minuten später, doch der Kampf gegen die Proliferation der Bilder geht verloren. Das Manifest, das der Killer zeitgleich ins Internet stellt, ist ein Copy und Paste-Konvolut, zusammengesetzt aus den Verschwörungsbestseller des rechtsautoritären Internet-Kosmos. Sein Titel „Der große Austausch“ ist das Buch des frz. Rassisten Renaud Camus: Es schildert die angebliche Verschwörung des „Weltjudentum gegen die weiße Rasse“, die mittels Bevölkerungsaustauschs Europa islamisieren soll.

Kapitel 6: Jetzt nochmal anders. freiheit aushalten: in memoriam charlie heb: HEUTE: wut. von elfriede J. folge 117. Du sollst dir kein Bildnis machen

Die Zeichner, der im Jahre 2015 attackierten Satirezeitschrift, beschäftigen sich mit der Frage nach der Freiheit des Spottens. Die Veröffentlichung ihrer Mohammed-Karikaturen haben sie dabei mit ihrem Leben bezahlt. Auch Björn Höcke findet sich ständig verzerrt dargestellt. Im Sommer 2019 bricht er ein ZDF-Interview ab, weil der Sender „das Falsche“ senden will. Zum Kernprogramm der AfD-Eliten gehört deshalb die Vorstellung davon, den Politik- und Kulturbetrieb nach ihrer Machtübernahme zu säubern. Der Theaterbetrieb soll, so wörtlich „entsifft“ werden und die blasphemischen Autoren der Lügenpresse sollen mit „Mistgabeln aus den Redaktionen auf die Straße gezerrt werden“.

Kapitel 6b: Walter Lübcke sagt: Wem diese Werte nicht passen, der hat die Möglichkeit, dieses Land JEDERZEIT zu verlassen. Recht hatte er.
Die frz. Frauenrechtlerin Élisabeth Badinter erzählt, dass sie die Freiheit zu spotten für das höchste Gut des Liberalismus hält. Dagegen gebe es in der offenen Gesellschaft keinen allgemeinen Anspruch darauf aus einer Beleidigung das Recht auf gewaltsame Wiederherstellung der gekränkten Ehre abzuleiten. Dies gelte im Besonderen auch für die religionskritische Karikatur.

Hartmut Stanke

Kapitel 7: INSTITUT FÜR STAATSPOLITIK/ IM GARTEN DER wütenden LÜSTE
Sigmund Freud beschreibt in seinem Text „Von der Gewinnung des Feuers“ eine psychologische Deutung des Prometheus-Mythos. Der gefesselte Prometheus, der den Menschen unerlaubt das Feuer brachte, wird dadurch bestraft, dass seine Leber, die täglich von einem Adler gefressen wird, immer wieder nachwächst. Das Nachwachsen der Leber interpretiert Freud als die Unersättlichkeit des menschlichen Triebes. Das Institut für Staatspolitik ist ein rechtsautoritärer Think Tank. Bei der Winterakademie 2017 zum Thema Gewalt referierte der AfD-Abgeordnete Marc Jongen zu seinem Stammthema des Thymos, „der Seelenverfassung des Stolzes und der Wut“. In dem Szenario, das Jongen suggerieren will, ist die Verfassung in Deutschland außer Kraft und der Wutbürger die Instanz, die die Sicherheit im Land gewährleistet. Ein weiterer Redner war der amerikanische Maskulinist und bekennende Faschist Jack Donovan. In seinem Vortrag VIOLENCE is GOLDEN fordert er die Rückkehr der männlichen Gewalt als zentralen Bestandteil einer zukünftigen Kultur. Das IfS ist die zentrale Strategie-Stelle des autoritären AfD-Flügels. Veröffentlichungen im dem angegliederten Verlag propagieren die Überwindung des Parlamentarismus.

Kapitel 7b: WALD aus MACHETEN/ (HUTU sagt: Löscht alle aus, die nicht ihr seid!!)
Am 6. April 1994 begann der Genozid in Ruanda und dauerte annähernd 100 Tage.

Mit Macheten, Knüppeln und Gewehren töteten die Hutus über 800.000 Angehörige der Tutsi- Minderheit, ebenso schlachteten sie moderate Hutu ab, die sich am Völkermord nicht beteiligten oder sich aktiv dagegen einsetzten. Ein wichtigstes Instrument des Genozid war der Radiosender „Radio-Télévision Libre des Mille Collines“. Zwischen angesagten Popsongs koordinierten die Moderatoren des Senders mit Befehlen und Empfehlungen den Fortgang der Massaker: Mit dem Resultat, dass Nachbarn ihre Nachbarn töteten, Familien sich untereinander.

Kapitel 129. Gib mir einen NORMGEBENDEN VATER!!!! BITTE! BITTE!

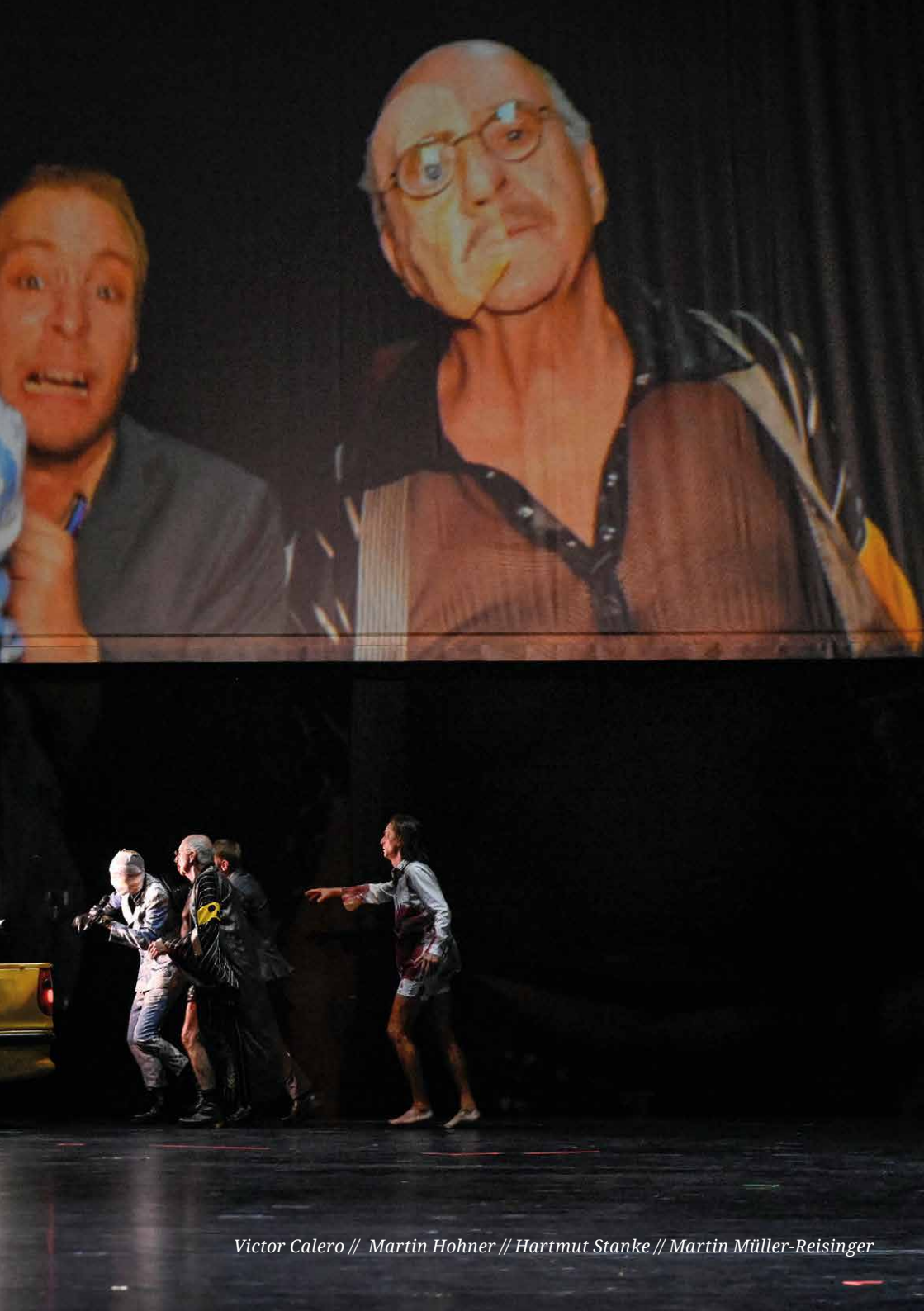
Ein gemeinsames Merkmal der Attentäter wie Andreas Breivik und der Kouachi-Brüder ist, dass sie ohne Vater aufgewachsen sind. Der frz. Rechtshistoriker Pierre Legendre schildert die Menschheitsgeschichte als den Verlust der väterlichen Instanz. Die einstmals geheiligte Instanz des strafenden Vaters ist im Verlauf der Menschheitsgeschichte delegiert worden an Instanzen, wie Staat und Polizei, welche aber durch ihre Profanisierung von den mordenden Söhnen nicht ernstgenommen werden. Die Söhne beklagen nun den Verlust des strafenden Vaters.

Drei Schlussszenen: Gebet

Die Theodizee, ein altes religionsphilosophisches Paradox, beschäftigt sich mit der Frage nach den Attributen Gottes: Gott soll allmächtig und allgütig sein. Wenn er allmächtig ist, dann kann er nicht allgütig sein, weil das Böse in der Welt existiert, wenn er allgütig ist, dann kann er nicht allmächtig sein: Gott liebt er dann uns zwar, aber es gibt Satan, der das Böse in der Welt vollbringt und gegen den Gott keine Macht.

Elfriede:

„Wozu haben Sie sich so angestrengt, mir zu folgen? Das haben Sie gar nicht, ich bin ganz woanders. Und wo sind Sie?“



Victor Calero // Martin Hohner // Hartmut Stanke // Martin Müller-Reisinger

JELINEK IST EINE PROPHETIN

Im Gespräch mit Regisseur Hermann Schmidt-Rahmer:

Laura Ellersdorfer: Am Mittwoch hat in Halle ein 27-jähriger Mann versucht 80 Menschen in einer Synagoge zu ermorden. Zum Glück ist es ihm nicht gelungen in die Synagoge einzudringen. Im Anschluss hat er zwei Menschen erschossen und zwei Menschen schwer verletzt. Der Täter filmte seine Morde und streamte das Video live auf der Plattform Twitch. In dieser Zeit sollen etwa 2200 Menschen das Video abgerufen haben. Davon handelt ja genau unser Stück?

Hermann Schmidt-Rahmer: Jelinek ist eine Prophetin. Sie hat eine unheimliche Klarsicht auf die Tiefenströmungen unserer Gesellschaft. Das, was sie 2015 anlässlich der Charlie Hebdo-Morde über das Wutvirus junger Männer schrieb, hat sich zur Epidemie ausgewachsen. Es scheint, als ob die willkürliche Mordlust der Islamisten auf die jungen Männer der westlichen Gesellschaften zurückgespiegelt wird: der westliche Mann will auch wieder töten dürfen. Der Text ist noch aktueller als bei seiner Veröffentlichung, weil er auf einmal primär über uns selber spricht.

LE: Der Attentäter von Halle hat ein Manifest geschrieben. Das erinnert an die Attentate in Norwegen und Neuseeland (Christchurch). Was wollen diese Täter?

HSR: Die Narrative sind immer dieselben: Angst vor dem Fremden, Angst vor Frauen, Angst vor der Globalisierung. Und der kleinste gemeinsame Nenner ist dann der Antisemitismus. Der ist immer dabei. Dabei sind die Ideologien, die zur Begründung für das Morden herangezogen werden, austauschbar. Der Mörder von Halle hätte sich genauso gut dem IS anschließen können. Es geht den Mördern um die Ausübung von Gewalt an sich. Über die Gründe nachzudenken, ist ein weites Feld. Sicher ist, dass überall derselbe Typus des wütenden jungen Mannes auftaucht, der seine vermeintlich angestammte Männerrolle infrage gestellt sieht, der sich ohnmächtig fühlt im Angesicht einer Welt, die sich im rasenden Tempo auf die Verdampfung alles Traditionellen zubewegt, einer Welt, in der der einzelne glaubt, zu wenig Zugehörigkeit und Anerkennung zu empfinden. Die findet er dann online im virtuellen Männerbund.

LE: Nur wenige Stunden nach dem Attentat wurde das Video des Täters im Internet kommentiert und die Details diskutiert. Manche bedauerten, dass der Täter nicht effizienter Juden getötet habe. Welche Rolle spielen das Internet und die Medialisierung?

HSR: Das Internet ist eine GlücksMaschine, der unser analoges Gehirn nicht gewachsen ist. Es suggeriert einen sozialen Raum, den wir in Wahrheit vollkommen missverstehen. Das Internet ist so gebaut, dass es mir passgenau Instant-Befriedigungen verschafft, deren Eindeutigkeit es in der Wirklichkeit kaum gäbe – Widerspruch und Zweifel werden weggefiltert. Das Netz kann so auf uns wie eine Droge wirken, die in der Lage ist, das Mieseste im Einzelnen zu potenzieren, weil immer gerade das verstärkt wird, was ich selber hineinrufe. Die rechten Foren im Netz sind ein

gigantischer internationaler Stammtisch, an dem derjenige belohnt wird, der sich am härtesten sexistisch und gewaltphantasierend formulieren kann. Das Netz ist ein Wut- und Lustkatalysator, dass die totale Enthemmung ermöglicht. Und das sind keine Monster, die da posten. Die Foren einer beliebigen AfD Website strotzen von Folterphantasien.

LE: Der Begriff des Wutbürgers stammt aus 2010 hinsichtlich der Demonstrationen um Stuttgart 21. Damals war es ein positiver Ausdruck: Endlich engagiert sich der Bürger wieder politisch. Heute ist der Begriff des Wutbürgers ganz anders konnotiert. Man denkt an Pegida-Demonstrationen, bei denen eine Masse „Absaufen! Absaufen!" skandiert und fordert, dass Menschen im Mittelmeer ertrinken sollen. Was ist in der Zwischenzeit passiert?

HSR: Das ist ein weltweites Phänomen. Vorreiter ist Amerika, ein Land, das eine Figur zum Präsidenten wählt, der emotional und intellektuell auf dem Level eines schlecht bemittelten Kleinkindes agiert. Und die Hälfte des Landes findet sich in diesem Soziopathen wieder. Ein Teil der Welt scheint sich lustvoll vom Glauben an den Wert des Verstandes und an die Unumstößlichkeit der Menschenwürde verabschieden zu wollen.

LE: Bundestagsmitglied und Parteiphilosoph der AfD, Marc Jongen, sieht dagegen den Pegidisten als „respektablen Bürger" und fordert eine höhere Thymos-Spannung bei den Deutschen. Was hat es damit auf sich?

HSR: Das ist Nietzsche für Arme. Was aus dem Mann spricht, ist eine heimliche Sehnsucht nach Gewalt, nach vermeintlich reinigenden Gewittern, nach heroischem Bewähren in blutigen Kämpfen. Klar, diese Sehnsucht ist die Unterströmung der Moderne: Freud nennt es das Unbehagen in der Kultur. Wenn die Regeln, die eine Kultur zusammenbinden, als zu moralisch empfunden werden, will der alte Adam wieder auf den Putz hauen dürfen.

LE: Wo fasste uns die Wut? fragt Elfriede Jelinek in ihrem Stück. Entspringt die Wut dem Problem der ökonomischen, politischen und sozialen Teilhabe?

HSR: Glaube ich nicht. Dem Wutbürger geht es ökonomisch nicht schlecht. Er wählt immerhin eine Partei, die eine Sozialpolitik für die oberen fünf Prozent machen will. Ich glaube tatsächlich, dass die Wut einem Gefühl des Kontrollverlustes entspringt: Mein Land gehört mir nicht mehr, mein Geschlecht ist nicht mehr unumstößlich definiert, ungreifbare Märkte und Maschinen haben die Macht, ein Kind prophezeit die Apokalypse und mahnt uns zu Umkehr und Verzicht etc. etc. Ich denke, ein Gutteil der Gesellschaft hat Angst, dass sich alles auflöst. Und da müssen Sündenböcke her.

LE: Der britische Premierminister Boris Johnson verglich sich vor einem Monat mit der grünen und enorm triebgesteuerten Comicfigur „Der unglaubliche Hulk". „Je wütender Hulk wird, umso stärker wird Hulk", sagte Johnson. Sind wir am Ende einer Politik der Vernunft, der Argumente und des Diskurses angekommen?

HSR: Ja, der Boris-Hulk ist eine sehr zeitgemäße Figur. Ein Teil der Wähler will die komplexen Widersprüche einer ausdifferenzierten Demokratie mit ihrer ewigen Suche nach Kompromissen nicht mehr mittragen, man verzweifelt daran, dass bei dem scheinbar so simplen EU-Austritt so viele Folgen bedacht werden wollen, dass es am Ende gar unmöglich zu sein scheint, überhaupt noch zu handeln. Und dann kommt der blonde Hulk und haut einfach auf den Sack – und siehe da – alles ist plötzlich einfach. Man braucht eben nur den angemessenen Einsatz von Gewalt, oder anders ausgedrückt, man

tritt einfach die Verfassung in den Eimer und alles geht.

LE: Ist Wut nur als Motor der Zerstörung denkbar?

HSR: Ja. Es gibt natürlich auch eine Wut, die gerechtfertigt ist, aber ihr Ziel ist die Entladung in der Zerstörung. Wut hört erst auf, wenn etwas geopfert wurde.

LE: Dies ist deine 6. Jelinek Inszenierung. Warum so oft Jelinek?

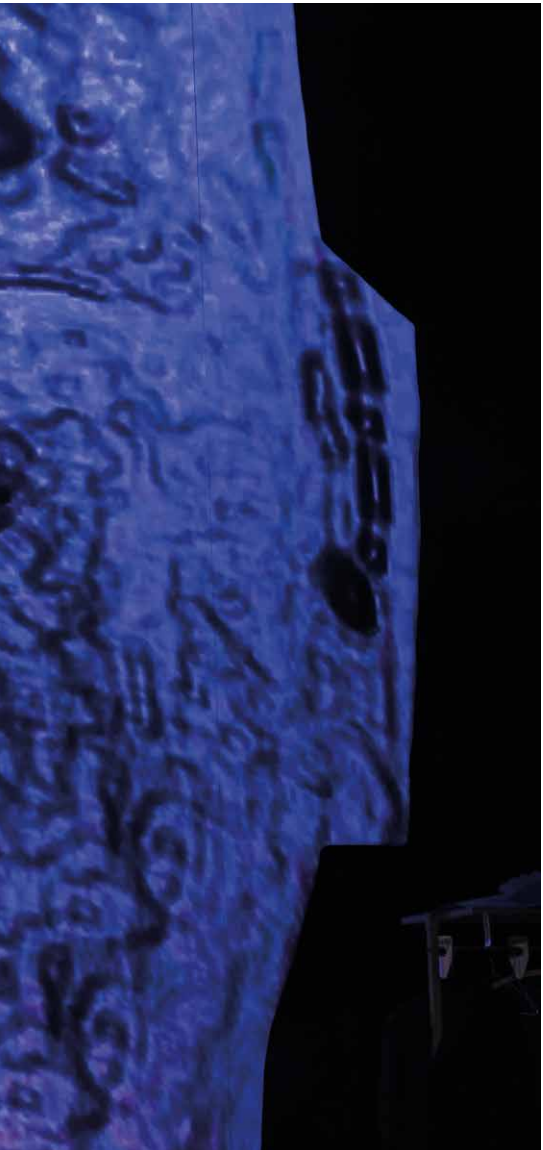
HSR: Jelinek denkt die Gegenwart mythologisch. Es hat ja durchaus Gründe, warum ausgerechnet Dramatiker sich wieder und wieder mit den antiken Mythen befassen. Und Jelineks Texte basieren fast immer auf einem Mythos, der von ihr allerdings konsequent dekonstruiert wird. Hätte sie einfach ein Stück über Charlie Hebdo geschrieben, wäre das für mich uninteressant.

LE: Elfriede Jelinek zeigt in ihren Stücken nie

Anja Schweitzer // Martin Hohner

das Geschehen selbst, sondern es handelt sich immer um eine diskursive Verarbeitung des Geschehens. Das erinnert an die Aufführungspraxis des Antiken Theater, das nie die Gewalttat selbst auf die Bühne brachte, sondern dem Publikum durch einen Boten davon berichtete. Wie gehst du damit um?

HSR: Das ist eine interessante Frage. Der heutige Amokläufer macht ja genau das Gegenteil, er will nicht nur, dass über seine Taten berichtet wird, er will sie medial sichtbar machen. Wir leben also in einer Gesellschaft, in der Gewalt zwar extrem tabuisiert ist, aber die Darstellung von Gewalt ist omnipräsent. Wir haben auf der Bühne so einen Kasten, in dem Herakles wie in der antiken Aufführungspraxis zum Morden verschwindet, aber er hat eine Kamera dabei, die sein Handeln nach außen überträgt und uns vor die Füße wirft. Und das ist genau das Problem heute, wir können diesen Bildern nicht mehr entfliehen, sie sind überall und sie sind ansteckend.



LE: Elfriede Jelineks Wutausbruch ist ja immer Sprachwut und nicht die Wiederholung eines Attentats. Sie stiftet symbolische Akte, ein Als Ob, eine Sublimierung. Glaubst du daran, dass das Theater ein Ort der Katharsis sein könnte? Welche anderen Orte der kollektiven Reinigung, Vergewisserung und Differenzierung gibt es in unserer Gesellschaft?

HSR: Eine Gesellschaft hält dadurch zusammen, dass sie sich regelmäßig ihre Geschichten wiedererzählt. Wenn sie ihre Geschichten aufgibt, verwandelt sie sich in etwas Neues. Deswegen ist ja auch die Schlussstrich Debatte der autoritären Nationalisten so fatal, weil wir damit leben müssen, dass der Holocaust die mächtigste Geschichte ist, die wir Deutschen mit uns mittragen. Wenn wir die Geschichten nicht weitererzählen, sind wir dazu verdammt sie zu wiederholen.

LE: Spielt Wut bei dir eine Rolle beim Inszenieren?

HSR: Ich selber bin extrem wütend beim Inszenieren. Aber auch heiter. Die Charlie Hebdo-Autoren sind Clowns. Sie sind wütend auf den Zustand der Welt, aber sie wehren sich symbolisch.

LE: Wie blickst du in die Zukunft?

HSR: Tja. Da ich davon ausgehe, dass wir uns a la longue in Maschinen verwandeln werden, beschäftigt mich die Frage, welche Geschichten sich diese Maschinen erzählen werden …

WARUM WUT?

Zur Uraufführung von WUT in den Münchner Kammerspielen 2016 führen die Schauspielerinnen Zeynep Bozbay, Annette Paulmann und Julia Riedler ein Interview mit Elfriede Jelinek.

ZEYNEP BOZBAY Waren Sie wütend, als sie das Stück geschrieben haben?

ELFRIEDE JELINEK Ja, ich bin leider fast immer wütend. Und das ist nicht immer zielführend, eigentlich nie. Nicht Liebe macht blind, das macht schon die Wut, und das ist ja auch eins der Themen, die das Stück behandelt. Wut und Zorn. Zorn ist eine zielgerichtete Leidenschaft (der Zorn des Achill!), Wut ist etwas, das einen überschwemmt, und gegen das man sich nicht wehren kann, eigentlich unproduktiv. Für mich ist sie vielleicht ein diffuser Raketenantrieb (letztlich paradox), um überhaupt zu schreiben, also eine Art gesellschaftlicher Frustration in die Aggression des Schreibakts umzuwandeln. Aber natürlich spielt auch der Zorn seine Rolle, sonst würde ich ja nur sinnlos um mich schlagen.

BOZBAY Warum Wut?

JELINEK Das Thema lag natürlich schon aufgrund jener ersten Ereignisse von Paris nahe, von denen das Stück handelt: der Überfall auf die Redaktion von Charlie Hebdo und der zweite auf den jüdischen Supermarkt. Doch als ich das Stück geschrieben habe, habe ich mir nicht vorstellen können, daß es zu einem solchen Massenmord wie diesen Herbst im Bataclan und an anderen Pariser Orten kommen könnte. Das ist ähnlich wie in DIE SCHUTZBEFOHLENEN. Ich habe das Stück geschrieben, als zwei Dutzend Menschen in der Wiener Votivkirche Schutz gesucht hatten. Nie hätte ich mir denken können, daß nur kurze Zeit danach eine Völkerwanderung einsetzen würde, wie wir sie noch nicht gesehen haben.

ANNETTE PAULMANN Inwiefern sind die westlichen Gesellschaften für die terroristischen Attentate verantwortlich?

JELINEK Die Frage ist schwierig, denn sie ist sehr pauschal gestellt. Meinen Sie den Irak Krieg von 2003, geführt von George W. Bush, der durch nichts gerechtfertigt war als durch Lügen über inexistente Massenvernichtungswaffen? Die sogenannten westlichen Gesellschaften, wie hier die berühmte „Koalition der Willigen“, aber auch andere Aspekte wirken wie ein riesiges Kraftfeld, das von überall her die Eisenfeilspäne der Gewalt und des Irrsinns an sich zieht. Das reicht von politischen über psychosoziale Konflikte bis zu ökonomischen Destabilisierungen. Auch in Europa hätte man sich etwas wie die Jugoslawienkriege nicht vorstellen können, aber

dieser Zivilisationsbruch ist eben überall möglich, sogar direkt neben uns, in der Nachbarschaft. Da greifen politische und psychische Mechanismen, Ausgrenzung, Verachtung, Aufwiegelung ineinander – also ich weiß einfach nicht …

JULIA RIEDLER Die AfD Sachsen-Anhalt schreibt in ihrem offiziellen Wahlprogramm: „Was heißt es, Deutscher zu sein? Welches Verhalten, welche Sitten und Gebräuche gehören hier her und welche nicht? Wo verläuft die Grenze zwischen dem Eigenen und dem Fremden? Wir brauchen einen breiten Konsens darüber, wie diese Fragen zu beantworten sind, damit unsere Gesellschaft nicht auseinander fällt.“ Wie kann so ein Konsens Ihrer Meinung nach aussehen?

JELINEK Ich bin keine Deutsche, aber die politischen Schicksale Deutschlands und Österreichs sind in der jüngeren Geschichte ja eine unselige Zeit lang gemeinsam verlaufen. Was heißt es, Deutscher zu sein? Heißt es, Millionen Menschen umzubringen? Denn dadurch definiert sich Deutschland immer noch in den meisten Ländern, selbst, vielleicht sogar besonders, in solchen, die uns dafür insgeheim oder sogar öffentlich bewundern. Und darüber gibt es einen breiten Konsens, und diesen Teil der Geschichte nimmt uns keiner ab. Vielleicht müßte man es von der andren Seite her sehen, was heißt es, die deutsche Schuld zu durchbrechen? Für mich steht die klare Vernunft einer Angela Merkel für so einen Durchbruch. Und natürlich die menschlichen Handlungen unzähliger Zivilpersonen, die helfen wollen und können. Man kann sich also nur abgrenzen von dieser Art der schweigenden Übereinkunft, die, rückwärts gewandt, immer auf Ausschluß basiert.

Janna Horstmann // Marieke Kregel // Anja Schweitzer // Victor Calero

RIEDLER Ist Ihr Text WUT Kriegsliteratur?

JELINEK Ich kann nicht sagen, ob dieser Text Kriegsliteratur ist. Es sind Kriegsberichte darin enthalten, ja, aber das müssen andre definieren. Der Text gibt nur wieder, was an Ungeheuerlichkeiten geschehen ist. Sowohl im alten Mythos der tragischen Figur Herakles, der für seine Wut und seinen Zorn nichts kann, weil die Göttin das über ihn verhängt hat. Er selbst, als Individuum, hätte diese Morde, die im weiteren Sinn Selbstmorde sind – mit seiner Frau, mit jedem seiner Kinder bringt er sich ja selbst um – nie vollbracht. Und in dieser rasenden Wut zählen die guten Taten die er getan hat, nichts. Das ist die Tragödie. Das ist der Krieg gegen ihn selbst, gegen sich selbst. Die Antike kennt kein individuelles Schicksal, es wird alles über Menschen und ihre Herrscher von den Göttern verhängt. Die Mörder (und Mörderkonnten sie es recht schnell außer Kraft setzen.

PAULMANN Theweleit beschreibt in DAS LACHEN DER TÄTER letztlich aber vor allem den fragmentierten männlichen Körper und die Sehnsucht ihn im Töten wiederherzustellen. Können Sie sich erklären, warum diese Lust am und während des Tötens vor allem ein männliches Phänomen ist?

JELINEK Wie gesagt, in Ruanda haben auch Frauen, ganz junge Mädchen sogar, gemordet. Und das war ein Morden nicht auf Distanz, wie mit der Kalaschnikow, sondern es wurden unvorstellbare Gräueltaten direkt am Menschen begangen. Ich habe von Theweleit nur diese Stellen übernommen, die eigentlich von Milo Rau kommen, der das recherchiert hat, denn ich hätte keine Sprache dafür gehabt und mußte mir die Original-

Martin Hohner // Janna Horstmann // Stefanie Mrachacz // Marieke Kregel // Martin Müller-Reisinger

sprache der TäterInnen sozusagen leihen, ausborgen, aneignen, so wie ich es ja öfter mache. Wenn mir die Worte fehlen, haben dafür andere welche. Ich kann mir das alles nicht vorstellen, nein, ich bin kein Mann. Wie kann ein Mann das Töten wünschen und brauchen, um die eigene, von Fragmentierung bedrohte Körperlichkeit wieder zusammenzuf(l)icken? Er kann ja jederzeit wieder neue Körper machen, denn der Mann „macht" Kinder, die Frau trägt sie aus und gebärt sie. In Ruanda und an anderen Schreckensorten hat ihr aber nicht einmal das Schutz geboten. Ich weiß es nicht und verstehe es nicht. Wenn ich etwas verstehe, muß ich aber nicht mehr darüber schreiben. Ich will mich vielleicht mir selbst verständlich machen, aber das gelingt nur selten. Das Töten mag den Mann vielleicht wieder ganz machen (und den eigenen Tod für kurze Zeit abwehren), aber gleichzeitig schließt es ihn aus der Gemeinschaft aus. Wenn aber die ganze Gemeinschaft das Töten für sich entdeckt hat, auch die Frauen, was entsteht dann? Wieder muß ich sagen, wie so besonders oft bei diesem Stück: Ich weiß es nicht. Bei Freud kann man z. B. in TOTEM UND TABU einiges dazu finden. Aber auch da kriegt man die Enden nicht zusammen: Hier ist das Tabu der Naturvölker nicht einfach Furcht vor den Dämonen, sondern man kann es als Projektion der feindseligen Gefühle erkennen, welche die Überlebenden gegen die Toten hegen, (seltsamerweise umso mehr, je mehr die Hinterbliebenen, die nun die Toten zu fürchten haben, diese einst geliebt haben, eine unauflösbare Ambivalenz). Aber beim Töten von Daesch oder der Hutus in Ruanda sehe ich nichts davon und verstehe ich nichts mehr.

PAULMANN Gibt es etwas, das Kunst nicht darf? Oder: nicht sollte?

JELINEK Nein, Kunst darf alles, ich würde sogar sagen: Sie muß alles tun dürfen, damit das Richtige dann hoffentlich auch irgendwo drunter ist, wenn man nur lange genug gräbt.

PAULMANN Haben Sie Angst, wenn Sie über die Zukunft nachdenken?

JELINEK Naja, ich habe natürlich Angst. Ich bin jetzt fast siebzig, und ich denke jeden Tag an den Tod. Ich würde sogar sagen, daß Angst mich definiert, und nicht nur die vor der Zukunft, die ja nicht mehr sehr lang sein wird, was mich betrifft.

Elfriede Jelinek

Elfriede Jelinek wurde 1946 in Mürzzuschlag (Steiermark) geboren und wuchs in Wien auf. Bereits mit vier Jahren erhielt sie Ballett- und Französischunterricht, in der Folgezeit eine umfassende musikalische Ausbildung. 1960 begann sie am Wiener Konservatorium Klavier und Komposition zu studieren. Nach dem Abitur 1964 wechselte sie an die Universität Wien und studierte Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte. 1967 brach sie ihr Studium ab und begann zu schreiben. Lyrik und Prosatexte erschienen in Anthologien und Literaturzeitschriften vor ihrer ersten Buchveröffentlichung mit „wir sind lockvögel baby“ (1970). Elfriede Jelinek zählt zu den bedeutendsten deutschsprachigen GegenwartsautorInnen. 2004 wurde sie mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet. Ihr erstes Theaterstück „Was geschah, nachdem Nora ihren Mann verlassen hatte oder Stützen der Gesellschaften“ wurde 1979 uraufgeführt. Seitdem verfasste sie zahlreiche weitere Theaterstücke, die von Regisseuren wie Claus Peymann, Frank Castorf, Einar Schleef, Christoph Schlingensief, Johan Simons, Nicolas Stemann und Hermann Schmidt-Rahmer inszeniert wurden. Sie erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen, darunter den Georg-Büchner- Preis, den Mülheimer Dramatikerpreis und den Else-Lasker-Schüler-Preis für ihr dramatisches Gesamtwerk.

Künstlerbiografien

Mehr zu den Biografien unserer Schauspieler_innen finden Sie auf der Rückseite der Porträtpostkarten, erhältlich an den Aufstellern im Eingangsbereich des Großen und Kleinen Hauses.

Regie

Hermann Schmidt-Rahmer reflektiert als Autor und Regisseur soziale und politische Landschaften der Gegenwart. Seine Arbeiten suchen die Schnittstelle zwischen dokumentarischem Material und Unterhaltungstheater. Texte und Inszenierungen wie GESPENSTER DES KAPITALS /nach balzac oder ICH HABE NICHTS ZU VERBERGEN/ MY LIFE WITH BIG DATA beschäftigen sich mit der Sozialpsychologie von Finanz- oder Datenströmen. Schmidt-Rahmer realisierte Arbeiten am Düsseldorfer Schauspielhaus, Schauspiel Bochum, Theater Basel, Schauspiel Frankfurt. Mit Elfriede Jelineks RECHNITZ/DER WÜRGEENGEL wurde er nominiert für den deutschen Theaterpreis DER FAUST Schmidt-Rahmer ist Professor für Szene an der Universität der Künste Berlin.

Bühne

Thilo Reuther arbeitet seit 1994 als Bühnen- und Kostümbildner, Licht- und Videodesigner für Oper, Schauspiel und Tanz. In den letzten Jahren arbeitet er vornehmlich mit den Regisseuren Sebastian Baumgarten, Karin Henkel, Hasko Weber, Hermann Schmidt-Rahmer und der Choreographin Sasha Waltz zusammen u.a. in Berlin, Hamburg, Stuttgart, Essen, Bochum, Düsseldorf, Zürich, Paris und St. Petersburg. In 2008 und 2013 wurde er nominiert für den Deutschen Theaterpreis DER FAUST für die Bühnenbilder MEISTER UND MARGARITA und MACHT DER FINSTERNIS. Einladung zum 50. Theatertreffen 2013 in Berlin mit der Produktion DIE HEILIGE JOHANNA DER SCHLACHTHÖFE. 2014 Nominierung für den Russischen Theaterpreis „Goldene Maske“ mit dem Lichtdesign für LE SACRE DU PRINTEMPS.

Kostüme

Michael Sieberock-Serafimowitsch, geboren 1966, arbeitet seit 1993 als Kostümbildner, Bühnenbildner und Choreograf. Nach ersten eigenen Arbeiten am Theater im Westen in Stuttgart und einem Festangagement an der WLB Esslingen, entwirft er Kostüme und Bühnenbilder für Schauspiel und Oper am Theater Dortmund, Düsseldorfer Schauspielhaus, Staatstheater Darmstadt, Theater Freiburg, Theater Bonn, Staatsschauspiel Dresden, an der Oper Leipzig und am Hessischen Staatstheater Wiesbaden. Er arbeitet kontinuierlich mit den Regisseuren Hermann Schmidt-Rahmer, Michael Gruner, Sybille Fabian, Kay Voges, Jens Poth und Wolfgang Engel. Michael Sieberock-Serafimowitsch wurde als Bühnen- und Kostümbildner mit verschiedenen Inszenierungen zum NRW-Theatertreffen eingeladen.

Video

Adrian Ganea, geboren 1989 in Rumänien, lebt und arbeitet zwischen Cluj und Berlin als Bühnenbildner und Videokünstler. Mit seinen Greenscreen-Räumen und digitalen Welten arbeitet er an der Gestaltung von alternativen Universen, an der Herstellung von Fiktionen durch die Subjektivität der Medientechnologien. 2016 schloss er sein Bühnenbild-Studium bei Professor Hartmut Meyer an der UdK Berlin ab. Er ist Mitglied bei virtuellestheater Berlin und arbeitet regelmäßig mit dem Regisseur Hermann Schmidt-Rahmer.

O NE FREU( )DE EHLT W S.

www.theaterfreunde.de

MEDIRATA

Donatoren und Förderer des Theater Freiburg

In der vergangenen Spielzeit 2018/2019 haben die TheaterFreunde Freiburg e. V. dem Theater Freiburg € 232.000 als Unterstützung zugesichert. Davon entfielen € 157.000 auf die Donatoren der ExcellenceInitiative und € 8.000 auf die TheaterStiftung.

Die Donatoren und Förderer der Spielzeit 2019/2020:

Donatoren der ExcellenceInitiative:

Anschi & Prof. Dr. Ferdinand Gillmeister
Dr. Terri J. Hennings
Thies Knauf
1 unbenannter Donator

Donatoren:

Dentprevent – Privatzahnärzte im Bahnhofsturm Freiburg
Bernhard Eckert
Barbara Gillmann
Alexander Goedecke
Gernot Hugo
Elke und Wolfgang Jung
Familie Kleiner
Bettina Marquardt
Mercedes-Benz Kestenholz GmbH
Monika Vonalt

Förderer:

Dres. Gesima und Claus Bahls; Silke & Tobias Bobka; Helga Boitz; Inga Brosius; Heike Bührer; Anneliese Dettlinger; Ingeborg & Hermann Dewein; Rita Deyhle; Ulrike & Dr. Ludwig Dünbier; Prof. Dr. Claus Eichmann; Uta-Gabriele Eichner; Dr. S. Finzel; Prof. Dr. Hans-Dieter Flad; Maria Frese; Isabel Frese-Germann; Anette & Dr. Dieter Friedl; Florale Werkstatt Christian Weiß; Katharina Ganter-Fraschetti; Dr. Klaus Gitzinger; Dagmar Gräfingholt; Jürgen H. Haarmann; Dr. Michaela Hofmann; Eckhard Kammer; Dr. Astrid Kammerer-Höfer; Daniela Haas-Klohé & Herbert Klohé; Christa Heyde; Dr. Ulrike & Hans-Otto Holz; Margot Hug-Unmüßig; Margit Joos; Kaisers Gute Backstube GmbH Birgit Kaiser; Anne & Dr. Jürgen Kaschig; Birgit & Dr. Gerhard Kempter; Karin Lanz; Bettina Lehmbruck-Mangold; Kanzlei Harald E. Manias; Margarete & Dr. Peter Maul; Meroth; Simone & Frank Motz Kaiser Modehäuser; Eva Maria Müller; Sabine & Dr. Ralf Quirin; Prof. Dr. Hans-Hartmut Peter; Eva Petritz; Michael J. Pistecky; Dr. Herbert Plagge; Ingrid Reiß; Dr. Paul Ridder; Barbara & Dr. Robert Ritter; Gregor Rohbogner; Rotraut & Heiner Sanwald; Corina Schulze-Rosario; Dr. Dr. Michael Schupp; Dr. Nikolaus Schurmann; Dr. Katja Schurmann-Bierl; Heiner Schwär; Margot Selz; Dr. Ulrich Selz Liegenschaftsmanagement; Dr. Gabriele Vallentin; Till Vogel; Volksbank Freiburg eG; Jana Weitze; Ulrike Winkler; Christian Winterhalter; Prof. Dr. Folker H. Wittmann; Prof. Dr. Xinhua Wittmann; Prof. Dr. Helmut Zambo; 15 unbenannte Förderer

Kontakt:

TheaterFreunde Freiburg e. V., Bertoldstraße 46, 79098 Freiburg
Geschäftsstelle (Frau Rita Deyhle, Frau Katharina Bächle)
Tel. 0761 285 20 40, Fax 0761 285 25 85
info@theaterfreunde.de, www.theaterfreunde.de

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Freiburg
IM BREISGAU

Textnachweise

Interview der Schauspielerinnen Zeynep Bozbap, Annette Paulmann und Julia Riedler mit Elfriede Jelinek. In: Programmheft WUT von Elfriede Jelinek, Münchener Kammerspiele, 2016.

Alle anderen Texte sind Originalbeiträge für dieses Programm.

Vorverkauf
Tel. 0761 201 2853 oder
www.theater.freiburg.de

Impressum
Herausgeber Theater Freiburg, Spielzeit 2019/2020
Intendant Peter Carp
Kaufmännische Direktion Tessa Beecken
Redaktion Laura Ellersdorfer
Fotos Tanja Dorendorf
Heft Nr. 4
Gestaltung Theater Freiburg / Benning, Gluth & Partner, Oberhausen / Antonia Chachuat
Druck Simon Druck GmbH & Co.
Anzeigenverwaltung Janne Callsen

Die Räuber.

www.freiburger-pilsner.de

Ich bin Freiburger PILSNER